

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 3. August 2025

in der Johanneskirche zu Schlachtensee

Johannesevangelium 6,30-35

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Liebe Gemeinde,

In meiner Wahrnehmung gibt es eine ganze Menge selbst ernannte Retter in unserer heutigen Welt. Da sind die Lebensmittelspezialisten, die uns mit ihren Nahrungsergänzungsmitteln unbegrenzte Gesundheit versprechen.

Das sind die Fitness-Gurus, die uns ohne jede Anstrengung, aber mit teuer erkauften Programmen körperliche Leistungsfähigkeit versprechen.

Da sind die esoterischen Heilsversprecher, die uns mithilfe von Apps innere Ruhe und Ausgeglichenheit versprechen.

Alles Angebote, die anpreisen, uns zufrieden, ja satt zu machen.

Eigentlich sind wir doch gebildete, kritische Zeitgenossen und glauben, solchen Versprechungen nicht blindlings aufzusitzen.

Aber wie erkennt man falsche von richtigen Versprechungen?

Das frage ich mich immer wieder, wenn ich mir vorstelle, ich wäre Zeitgenossin von Jesus gewesen.

Wir haben das Evangelium gehört, das Herr Hagen gelesen hat.

Eine sehr große Menschenmenge folgte Jesus auf einen Berg. Sie lagerten sich auf sein Geheiß hin auf der Wiese. Ich stelle mir das ein bisschen wie bei einem Open Air Konzert vor. Großfamilien, ganze Sippen, Bekannte, Nachbarn lagern in großen buntgemischten Gruppen zusammen auf dem Boden – vereint in Vorfreude und Anspannung auf das, was Ihnen gleich geboten wird. Jesus geht nun von Gruppe zu Gruppe und verteilt unter ihnen allen kleine Stücke der fünf Brote und zwei Fische, die ein Junge dabei hatte. Alle bekommen etwas ab und am Ende bleiben zwölf Körbe mit *Brocken* übrig.

Brocken bleiben übrig. Das Wort finden wir wieder in den Sammlungen sozialer Einrichtungen für Bedürftige: die Brockensammlungen in Bethel oder Lobetal, Brockenhäuser an vielen Orten. Sie haben ihren Ursprung eben hier in diesen Versen.

Die Menschen sind verständlicherweise begeistert von dieser wundersamen Brotvermehrung. Sie sind satt – und nun wollen sie Jesus zu ihrem König

machen.

Aber Jesus entweicht.

Die Menschen suchen nach ihm und finden ihn an nächsten Tag auf der anderen Seite des Sees. Jesus rügt sie nun: sie seien ja nur gekommen, weil sie vom Brot gegessen haben und satt geworden sind.

Genau an diese Gruppe richtet sich nun der heutige Predigttext.

³⁰Da sprachen sie (die Menschen) zu ihm (Jesus): Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? ³¹Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht Ps 78,24: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.« ³²Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. ³³Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. ³⁴Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

³⁵Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Liebe Gemeinde, stellen wir uns das doch einmal plastisch vor. Stellen wir uns vor, wir seien dabei! Eine große Menschenmenge ist versammelt, es scheint nichts zu essen zu geben. Jesus verteilt das Wenige, was er hat – und die Menge wird durch die Freigiebigkeit Jesu nicht nur satt, sondern hat sogar hinterher noch eine große Menge übrig.

Ich kann mir so gut vorstellen, was in den Menschen vorging.

Da ist endlich einer, der sie aus all ihrer Not heraus reißen kann, der Wunder wirkt, der Ihnen auf wundersame Weise zu essen gibt, sie sättigt. Natürlich wollen Sie den zu ihrem König machen! Er soll sie von der Herrschaft der Römer befreien und in eine neue freie Zukunft führen. Ein Heilsversprecher!

Und genau der ist plötzlich weg. Sie suchen ihn und werden dann gerügt: Ihr habt mich doch nur gesucht, weil ihr Brot gegessen habt und satt geworden seid!

Ja, ist das denn nicht Grund genug? Ist es nicht nachvollziehbar, dass die Menschen nach diesem Erlebnis Jesus unbedingt folgen und ihn zu ihrem Anführer haben wollen?

Als er sie deshalb rügt, fragen Sie irritiert:

³⁰Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Auch das erscheint mir so verständlich! Die Menschen sind aufgewühlt, haben ein berührendes Erlebnis hinter sich, haben das Gefühl, endlich den gefunden zu haben, der ihnen gibt, was sie am Nötigsten brauchen.

Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Die Vorväter durften doch auch ein Speisewunder erleben. Beim Auszug aus Ägypten regnete es Manna, Brot, vom Himmel, und alle wurden satt. Eben solche konkreten Zeichen wollen die Menschen sehen, ganz praktische Hilfe spüren.

Noch einmal: stellen wir uns doch vor, wir wären dabei.

Die Geschichte des Mannawunders ist immer und immer wieder erzählt worden. Sie ist Teil des kollektiven Gedächtnisses von allen, zu denen Jesus spricht. Nun stellt er diese Geschichte in ein anderes Licht:

Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. ³³Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Die Zuhörer sind immer noch ganz auf der praktischen Ebene. Ob das Brot nun von Moses kam oder von Gott – es machte satt, es tat gut, wir wollen es haben! Brot Gottes, dass der Welt das Leben gibt, das klingt nach Hoffnung und Zuversicht.

³⁴Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Ich glaube, ich hätte damals genau so vor Jesus gestanden und einfach *allezeit solches Brot* gefordert.

Aber Jesus gibt eine Antwort, die erst mal schwer verdaulich klingt:

³⁵Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Liebe Gemeinde, das steht die Sehnsucht nach greifbarer Hilfe gegen eine schwer fassbare Versprechung.

Natürlich haben wir im Ohr, eben auch zum Manna-Wunder gesagt wird: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.*“ (Mt. 4, 4 / 5. Mose 8, 3) So zitiert Jesus aus dem 5. Buch Mose, als er den Versucher abweist, der ihn veranlassen will, aus Steinen Brot zu zaubern.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Wissen wir denn, von was wir leben? Wissen wir, was uns satt macht? Wie erfahre ich, was mich wirklich erfüllt, was mir *Brot des Lebens* ist?

Gehen wir zurück zur ersten Frage der Menschen: *Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?*

Was wirkst Du?

Vielleicht muss ich mich fragen: Was wirkt Jesus in mir, was wirkt er in uns?

Wirkt er in uns?

Wir feiern auch heute das Abendmahl miteinander.

Wir tun das im Gedächtnis an Jesus Christus. Wir tun das im Bewusstsein, dass wir alle in unserem Glauben miteinander verbunden sind. Das Abendmahl ist keine rein individuelle Erbauung. Wir feiern es als Gemeinschaft.

Diese Gemeinschaft sollten wir auch wirklich feiern!

Feiern wie ein Festmahl, zu dem wir Freunde und Familie einladen.

Feiern, dass wir Teil einer Gemeinde sind.

Wir sind Teil eine Gemeinschaft, die an die Gestaltbarkeit der Zukunft glaubt.

Eine Gemeinschaft, die sich im Abendmahl an den erinnert, der uns Hoffnung gibt.

Hoffnung setzt darauf, dass Dinge sich zum Besseren ändern können,

Hoffnung glaubt an ein gutes Morgen. Hoffnung prägt unser Leben und gibt

Kraft zum Handeln.

Handeln an vielen und auch kleinen Orten!

Die Verheißung, dass wir alle von diesem Brot so satt werden, dass wir nicht mehr hungern noch dürsten müssen, ist ein leuchtendes Bild.

Ein Bild, dass uns vielleicht öffnet für den anderen, für den und die, die mit mir um den Altar stehen und mit mir das Abendmahl feiern.

Das uns vielleicht teilen lässt, was uns bedrückt und auch, was uns Kraft schenkt.

Teilen, miteinander tragen, einander stützen – wir alle können -und sollen!- von der Kraft sprechen, die uns trägt.

Ein Bild, das uns auch öffnet für das Handeln der anderen.

Wo wird mir Gutes zuteil?

Wo erfahre ich Aufmerksamkeit und Zuwendung? Wo kann ich Dankbarkeit empfinden vielleicht auch für Dinge, die mir eigentlich so selbstverständlich erscheinen?

Die Kraft, die in uns wirkt. Kein leeres Versprechen. Das Brot des Lebens wirkt in uns – und unser gemeinsames Wirken füreinander kann unseren Hunger stillen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen